

Heilung eines Gelähmten

Unser Text berichtet wiederum von einer Begebenheit im Haus des Petrus in Kafarnaum. Während Jesus „das Wort verkündete“, waren „so viele Menschen versammelt, dass nicht einmal mehr vor der Türe Platz war“. Vier Männer stiegen wohl über eine Außentreppe, wie sie bei vielen Häusern üblich war, auf das Dach und schlugen das Zweiggeflecht mit regelmäßig zu erneuernder Lehmdecke durch. Ob sie damit nur dem armen Kranken auf seinem Bett Zugang zu Jesus verschaffen oder den Krankheitsdämon täuschen wollten, dass er die Einganstür nicht erkennen konnte, sei dahingestellt. Jesus war vom Glauben der Vier überrascht.

Glaube im Alten Testament war ein Sichfestmachen an Jahwe, den Israel in seiner Geschichte besonders bei der Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens erfahren hatte. Die Selbstoffenbarung Gottes sucht den ganzen Menschen auf sich hin zu orientieren, weil Gott Liebe ist. Gott will, dass der zum Glauben gekommene Mensch sein Leben nach seinem Willen ausrichtet und ist selber das vollendende Ziel des Menschenlebens. Der Glaube ist die Bedingung für die Erfüllung endzeitlicher Verheißung: Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden. Als Vorbild unerschütterlichen Glaubens gilt Abraham. In nachexilischer Zeit stand der Glaube an die Tora als Willensbekundung Jahves im Vordergrund.

Im Neuen Testament ist Glaube vertrauensvolles, bedingungsloses sich Ausliefern an Jesus in Anbetracht des mit ihm ankommenden Reiches Gottes. Ein solcher Glaube kann Berge versetzen (Mk 11,23). Zweifel und Kleinglaube der Jünger wurden von Jesus getadelt. Das Bekenntnis des Petrus: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“ erhielt zur Antwort: „Selig bist Du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart sondern mein Vater, der im Himmel ist“. Bei Paulus ist Glaube: Bekehrung, gehorsames Vertrauen, Annahme des Evangeliums und Bekenntnis. Allein der Glaube als Norm für das persönliche Handeln ermöglicht die Gemeinschaft mit Christus, das neue Leben in Christus und den Empfang Heiligen Geistes (Gal 2,20).

Sündenvergebung

Bei der Heilung des Gelähmten stellte Jesus seine Vollmacht zur Sündenvergebung heraus. Nach jüdischer Vorstellung sah man einen Zusammenhang zwischen Krankheit und Sünde. Jesus sprach den Kranken persönlich los ohne Erklärung über die Ursache der Krankheit. Er redete hier nicht den Dämon an sondern den Kranken als „mein Sohn“. Die Vergebung war Wirken Gottes durch Jesus vermittelt. Nur die allgegenwärtigen Schriftgelehrten nahmen Anstoß. „Wie kann dieser Mensch so reden? Er lästert Gott. Wer kann Sünden vergeben außer dem einen Gott? Die Einzigkeit Gottes stand auf dem Spiel, daher der Vorwurf der Gotteslästerung (Mc 14,64). Sündenvergebung war für die messianische Zeit nicht dem Messias übertragen, Auf Gotteslästerung stand Todesstrafe. Die Aussage, dass Jesus „die Herzen durchschaute“ zeigte ihn als göttliche Kraft ausstrahlenden Wundertäter. Gott allein durchschaut „das Herz aller Menschenkinder“ (1Kön 8,39). Die Praxis der Sündenvergebung in der Urgemeinde wurde wie bei Jesus von den Schriftgelehrten abgelehnt. Die Schriftgelehrten waren seit dem Exil nicht bloß Schreiber von Dokumenten sondern Gesetzeskundler, von denen maßgebliche Antworten und Entscheidungen ausgingen. Diese Rolle wurde in talmudischer Zeit von den Rabbinen übernommen.

Menschensohn:

„Ihr aber sollt erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben“

Kommen einer endzeitlichen Gestalt, der im letzten Gericht von Gott die Weltherrschaft übertragen würde, wurde von gläubigen Juden erwartet Jesus hat schon zu Lebzeiten die Vollmacht des Menschensohns ausgeübt in Entscheidungen gegen die Meinung frommer Kreise, was erlaubt sei und was nicht. Die himmlische Machtstellung Jesu zeigte sich in seiner Auferweckung, während er vorher auf Erden in Niedrigkeit und Verachtung lebte. In der Kreuzigung wurde der Weltenrichter vor ein menschliches Gericht gestellt und gab sein Leben „als Lösegeld“. Die urchristliche Gemeinde wusste sich durch Jesu Tod befreit, weil der irdische Jesus das Reich Gottes ankündigt und die Vergebung demonstriert hatte in seiner Gemeinschaft mit den Sündern. Nachösterlich hat die glaubende Gemeinde erkannt, dass Gott sein Gnadenangebot im Tod Jesu durchgehalten hat. Bei den Menschen will Strafe Schuld sühnen und den Übertäter bessern. Gott vergibt, um uns frei zu machen und gütig selbst dem gegenüber, der auch unsre Vergebung braucht.